

mithilfe eines Stocks laufen. Die letzte Notiz in der Irseer Krankenakte sagt vermutlich mehr über den Verfasser aus als über Herrn Paulicke: „*Befriedigender Allgemeinzustand. Gewicht: 53,5 kg. Knochentuberkulose re.[chter] Unterschenkel gebessert, nur zeitweise mehr Absonderung ... Im ganzen schlaffer Schwachsinniger, harmlos, untätig, leicht lenkbar.*“

## ENDE DER ODYSSEE: ROTENBURGER ANSTALTEN (1947–2007)

Als Erich Paulicke mit anderen am 8. Juni 1947 aus Irsee in die Rotenburger Anstalten (Kalandshof) zurückkehrt, ist er 21 Jahre alt. Wesentliche Teile seiner Kindheit und seine gesamte Jugend hatte er unter unwürdigen und menschenverachtenden Zuständen in Anstalten verbracht, war vernachlässigt worden, hatte mitbekommen,



Erich Paulicke in der Bildnerischen Werkstatt

wie andere verhungerten und ermordet wurden, weil sie angeblich „lebensunwert“ waren; er war dem Tod „von der Schippe gesprungen“ ... Doch darüber herrscht Schweigen. Jahrzehntlang ein Tabu. Wiederholt sagt man ihm, das sei doch nun vorbei, darüber müsse man nicht mehr sprechen.

So geben auch die Rotenburger Akten nur wenig Auskunft darüber, wie es Erich Paulicke geht. Erneut arbei-



Erich Paulicke, Teufel, ca. 1993, ca. 2 m hoch, Pappmasché

tet er in der Gärtnerei, später in der Hofkolonie und als Stationshilfe. Immer wieder finden sich, neben der Erwähnung von Konflikten mit anderen Bewohnern, Beschreibungen wie die von 1966: „*Erich ist ein hilfsbereiter und aufmerksamer Pat[ient].*“ Er nimmt an Gruppenevents, Ausflügen und Urlauben teil. Nach Osterode hat er keinen Kontakt. Sein Bein bereitet ihm chronisch Beschwerden, sein Gang ist unsicher.

## EIN AUSBLICK: DIE BILDNERISCHE WERKSTATT DER ROTENBURGER WERKE (1988–1996)

Vermutlich wüssten wir nichts von Erich Paulicke, wenn er sich in Rotenburg nicht auf das Angebot der seit 1987 bestehenden Bildnerischen Werkstatt eingelassen hätte. Als gut 60-jähriger nimmt er zunächst an einer Malgruppe teil und wird mit seinem Engagement schnell zum festen Bestandteil der Werkstatt. Hier findet Herr

Paulicke mit großer Begeisterung Raum für seine Kreativität. Hier beginnt er, über seine Geschichte zu sprechen. In (meist) kräftigen Farben gelingt es ihm, seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Er malt nicht nur Bilder, sondern gestaltet auch Reliefs und Skulpturen. Häufig stellt er den Teufel dar, den er in Irsee gesehen habe.

Mit dem Ehepaar Doris Adams-Wollschlaeger und Rüdiger Wollschlaeger, die die Werkstatt begleiten, unternimmt Erich Paulicke 1989 eine Reise in die Vergangenheit. (Die Filmdokumentation „Über Leben“ ist im Internet verfügbar.) Er besucht Kaufbeuren, Günzburg, Irsee und die noch lebenden Ordensschwwestern, die in Irsee in der Pflege und in der Küche tätig waren. Auf dem Irseer Anstaltsfriedhof steht er vor dem Denkmal für die NS-Opfer. Er sucht die Gräber seiner Freunde und findet sie nicht.

## SEIN NACHLASS: „ZUM ÜBERLEBEN BRAUCHT ES MUT“ (1988 BIS ENDE OFFEN)

Erich Paulickes beeindruckende Kunstwerke, die zugleich bedeutende Zeitdokumente sind, entstehen zwischen 1988 und 1996. Allein und mit anderen prägen sie viele Ausstellungen: 1989 und 1990 „Über den Dingen“ (Bederkesa, Buxtehude), 1994 und 1995 „Der ‚Euthanasie‘ entkommen“ (Lüneburg, Osnabrück), 1992 und 2002 „Über Leben“ (Stade, Köln, Hemmoor, Bremen) sowie 2012 „Zuflucht unter dem Schatten deiner Flügel“ (Horneburg, Bremen). Aus Anlass seines 100. Geburtstags wird 2026 ein Teil seiner Werke im Rahmen der „Irseer Kabinett-Stücke“ in dem zum Tagungs-, Bildungs- und Kulturzentrum des Bezirks Schwaben umgebauten Kloster Irsee ausgestellt – in unmittelbarer Nähe zum Ausstellungsraum „Anstalt Irsee: informieren – gedenken – bilden“, in dem auch auf Erich Paulickes Geschichte eingegangen wird.

Herr Paulicke ist einer der Ersten, der von 1991 bis zu seinem Tod eine Entschädigung für erlittenes NS-Unrecht im Zusammenhang mit einer stationären Unterbringung erhält.

Nachdem er 1996 und in den Folgejahren unter einer Farballergie leidet, sodass er nicht mehr künstlerisch tätig sein kann, nutzt er das Geld gerne für Ausflüge, für Kinobesuche oder zum Eis essen und für sein leiden-

schaftliches Hobby: Eisenbahn-Modellbau. Erich Paulicke stirbt am 29. März 2007 mit fast 81 Jahren. „*Zum Überleben braucht es Mut.*“ – Den hatte er!

Magdalene Heuvelmann

Mein herzlicher Dank für die Unterstützung bei der Recherche zur Biographie von Erich Paulicke gilt den Rotenburger Werken der Inneren Mission, im Besonderen Rüdiger Wollschlaeger, und Herrn Paulickes Betreuer, Michael Quelle.



Erich Paulicke, o.T./Signatur, 1988, Format: 23,5 x 32,5 cm, Aquarell und Filzstift

## QUELLEN

Stadtarchiv Osterode; Archiv Rotenburger Werke, Erich Paulicke, 8865 und 8381; Bezirksarchiv Schwaben, Erich Paulicke, 13579.

Die originale Krankenakte aus den Jahren 1941–1947 ist leider nicht mehr auffindbar. Zitate aus ihr stammen aus einer Diplomarbeit: Brigitte Buermann und Sigrid Elisa Wollmann, Das „Euthanasie“-Programm der Nationalsozialisten. Dargestellt am Fall Erich Paulicke. Hamburg 1994.

## ABBILDUNGEN

Porträt: Rüdiger Wollschlaeger

Alle Abbildungen: Archiv Rotenburger Werke

# STOLPERSTEINE

zum Gedenken an Irseer NS-„Euthanasie“-Opfer



ERICH PAULICKE

ANSTALT  
IRSEE

Kloster  
Irsee

## „Zum Überleben braucht es Mut.“ – Über Leben und Gestalten

### Zur Erinnerung an Erich Paulicke (1926–2007)

Erich Paulicke wird im Juli 1926 in Osterode am Harz geboren. Sein genaues Geburtsdatum ist nicht gesichert, wahrscheinlich ist es der 16.07.1926. Seine Lebensumstände sind alles andere als leicht – und doch hat er überlebt, sogar die nationalsozialistische Diktatur und ihr sogenanntes „Euthanasie“-Programm. Im Rückblick sagt er 1989: „Zum Überleben braucht es Mut. Den hatte ich.“

Erich Paulicke ist das vierte Kind aus der (zweiten) Ehe des Schuhmachers Hermann Paulicke (1872–1957) und seiner Frau Anna (1898–1934), geb. Walla, die vor ihrer Heirat als Dienstmagd arbeitete. Zum Zeitpunkt seiner Geburt gibt es in der Familie mehrere Halbgeschwister, zwei ältere Brüder und eine Schwester: Hermann Paulicke jun. (1919–1934), Fritz (1925–1931) und Mathilde (1921–1944, gestorben im KZ Ravensbrück).



Geburtsurkunde

### ETAPPE 1: LANGENHAGEN (1934–1938)

„Im ersten Lebensjahr machte er [die] englische Krankheit [Rachitis] durch. Er lernte spät gehen und nie ordentlich sprechen“, berichtet uns der Arzt, der im Januar 1934 die Einweisung von Erich Paulicke in die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Langenhagen veranlasst. Darüber hinaus konstatiert er „angeborenen Schwachsinn



Krankenakte Langenhagen

höheren Grades“ und hält fest: „Inwieweit er bildungsfähig ist, kann nicht ohne längere Beobachtung entschieden werden, anstaltsbedürftig ist er zweifellos.“

Der damals 7-jährige ist offensichtlich ein vernachlässigtes Kind. Er kann sich nicht alleine an- und auskleiden oder waschen, kann Farben und Zahlen nicht unterscheiden. Seine Mutter ist zu diesem Zeitpunkt bereits seit anderthalb Jahren in stationärer Behandlung in Hannover. Seinen Vater hält die Fürsorgeschwester für einen „haltlosen Psychopathen“, der sich nicht um das Kind kümmern kann. Dass er auch gewalttätig ist, erwähnt sie nicht. In Langenhagen besucht Erich die „Hilfsschule“. Er macht Fortschritte im Sozialverhalten, aber lernen kann er nicht gut. Im August 1937 wird er – den damaligen Verhältnissen entsprechend – ohne Schulabschluss ausgeschult.

### ETAPPE 2: ROTENBURGER ANSTALTEN (1938–1941)

Nach einer Umstrukturierung in Langenhagen wird Erich Paulicke im März 1938 in den Rotenburger Anstalten aufgenommen. Im Dezember heißt es über den 12-Jährigen: „Hat sich gut eingelebt. Er hält sich sauber

und besorgt sich selbst. Hilft mit auf der Station beim aus- und anziehen der anderen ‚Kranken‘. Muß aber zur Arbeit angehalten werden. Im Wesen verträglich und friedlich, macht keine besonderen Schwierigkeiten. Zu irgendeiner Ausbildung ist er nicht fähig.“

In Rotenburg wird er zu Hilfsarbeiten auf der Station eingesetzt, später auch in der Gärtnerei. Und er findet dort Freunde, so den Gleichaltrigen Helmut Ficken, mit dem er zusammen „dumme Streiche ausführt“. Vermutlich kennt Erich Helmut schon aus Langenhagen, auf jeden Fall ist er mit ihm und einhundert anderen Kindern von dort aus nach Rotenburg verlegt worden.

### ETAPPE 3: GÜNZBURG (1941–1943)

Erich Paulicke und Helmut Ficken gehören mit weiteren 70 männlichen Jugendlichen und Männern zum Transport am 3. Oktober 1941 von Rotenburg an der Wümme in die Heil- und Pflegeanstalt Günzburg in Bayerisch Schwaben. Als Kriegsmaßnahme wurden die Rotenburger Anstalten für die Einrichtung eines Lazarett geräumt. Zu diesem Zeitpunkt ist Erich 15 Jahre alt. In Günzburg geht es ihm gut: „Ein ordentlicher, zeitweise nach Bubenart etwas lebhafter Schwachsinniger. Immer freundlich und willig. In der Schusterei ein ganz gut brauchbarer Arbeiter.“ 1943 zieht sich Erich jedoch eine „Knochentuberkulose“ am rechten Unterschenkel zu. Diese heilt lange nicht aus, Erich Paulicke kann nicht mehr arbeiten und seine Bewegungsfreiheit ist eingeschränkt. Letztlich verursacht sie eine dauerhafte körperliche Behinderung.

### ETAPPE 4: KAUFBEUREN (1943–1945)

Der Aufenthalt von Erich und Helmut in Günzburg endet bereits nach zwei Jahren, als auch diese Anstalt kriegsbedingt zu einem Ausweichkrankenhaus für den Großraum Augsburg umfunktioniert wird. Am 16. November 1943 treffen beide, nun 17- bzw. 18-jährig, in Kaufbeuren ein. Zu diesem Zeitpunkt ist die Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren bereits hoffnungslos überbelegt und der bayerische Hungerkosterlass ist seit November 1942 in Kraft. Nach diesem, eine Anregung des Direktors der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-

Irsee, Dr. Valentin Faltlhauser, erhalten Patientinnen und Patienten, die als nicht arbeitsfähig eingestuft sind, die sehr kalorienarme sogenannte „Entzugskost“, mit der man sie über Wochen qualvoll verhungern lässt.

In der Retrospektive glaubt Herr Paulicke, dass man an ihm in Kaufbeuren Tbc-Versuche vorgenommen hat. Nach heutigem Erkenntnisstand ist dies nicht nachzuweisen, obwohl es in der Anstalt Kaufbeuren (nicht aber in Günzburg) Tbc-Impfversuche an jüngeren Kindern gegeben hat. Vielleicht hat er während seines dortigen Aufenthalts etwas davon mitbekommen.

Ende November 1943 vermerkt die Krankenakte: „Hat sich in der Anstalt gut eingewöhnt. Ist zu Bett. Ist sehr ordentlich, liebenswürdig. ... Ist zufrieden, ohne besondere Wünsche.“ Während Erich Paulicke in Kaufbeuren bleibt, bricht der Kontakt zu seinem Freund Helmut Ficken im Januar 1944 ab, weil dieser in die Zweiganstalt Irsee verlegt und dort im Mai 1944 auf der Station von Paul Heichele getötet wird. Im Sommer 1944 verschlimmert sich der Zustand des rechten Fußes von Erich Paulicke immer mehr, sodass er über Wochen bettlägerig ist.

### ETAPPE 5: IRSEE (1945–1947)

Anfang 1945 wird Erich Paulicke von Kaufbeuren nach Irsee verlegt. Eine solche Verlegung kommt oft einem Todesurteil gleich. Erich Paulicke erhält die Hungerkost, er nennt sie „Wassersuppe“. Trotzdem ist der Eintrag in der Krankenakte am 10. März 1945 positiv: „Ist wieder verhältnismäßig gut beisammen, immer heiter, oft froh, aber im Ganzen doch kindlich-gutmütig. Zustand des Beins im Ganzen unverändert. Pat.[ient] kann im Saal herumhüpfen, ist aber sonst im Bett.“ (Möglicherweise stammt dieser Eintrag noch von einem Kaufbeurer Arzt.) Nur vier Tage später, am 14. März 1945, wird jedoch ein Telegramm an seinen Vater geschickt: „Sohn Erich lebensgefährlich erkrankt [-] bei Ableben Einäscherung [-] wenn einverstanden Drahtzustimmung.“

Wie in vielen anderen Fällen ist ein solches Telegramm das untrügliche Zeichen, dass er mit einer Überdosierung von Medikamenten ermordet werden sollte. Doch Erich Paulicke überlebt.

Er bleibt noch gut zwei Jahre in Irsee, seinem Bein geht es mal besser und mal schlechter, schließlich kann er

## KLOSTER IRSEE

### Geschichte der Psychiatrie

Am 1. September 1849 wurde in der ehemaligen Benediktinerabtei Irsee die erste Schwäbische „Kreis-Irren-Anstalt“ eröffnet. Nach dem Neubau einer „Heilanstalt für Geisteskranke“ in Kaufbeuren bestand sie bis 1972 als Abteilung des heutigen Bezirkskrankenhauses fort. Im Nationalsozialismus wurden im Anstaltsteil Irsee mehr als 1.000 Menschen Opfer von Patientenmorden. Allein 1940 und 1941 deportierte man 400 Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder von Irsee aus in die Gasmordanstalten Grafeneck und Hartheim („Aktion T4“). In der Anstalt selbst starben hunderte Patientinnen und Patienten an den Folgen von systematischem Nahrungsentzug („E-Kost“), durch Vernachlässigung und an tödlichen Medikamentengaben.

Seit 1981 ehren wir die Opfer der NS-„Euthanasie“ mit einem Denkmal auf dem ehemaligen Anstaltsfriedhof. Später kamen die Gedenkstätte Prosektur sowie STOLPERSTEINE vor dem Eingang des Schwäbischen Bildungszentrums hinzu. Unter dem Titel „Anstalt Irsee – informieren, gedenken, bilden“ wurde 2024 ein Ausstellungsraum zur Geschichte der Psychiatrie in Irsee eröffnet und eine dazugehörige App freigeschaltet.

#### App

Anstalt Irsee (iOS und Android)

#### Kontakt

Schwäbisches Bildungszentrum Irsee  
Leitung: [direktion@kloster-irsee.de](mailto:direktion@kloster-irsee.de)

#### Links

Anstalt Irsee – informieren, gedenken, bilden:  
[www.anstalt-irsee.de](http://www.anstalt-irsee.de)

Schwäbisches Bildungszentrum Irsee:

[www.kloster-irsee.de](http://www.kloster-irsee.de)

Bildungswerk des Bayerischen Bezirktags:

[www.bildungswerk-irsee.de](http://www.bildungswerk-irsee.de)

Schwabenakademie Irsee: [www.schwabenakademie.de](http://www.schwabenakademie.de)

#### Weiterführende Informationen

Arbeitskreis zur Erforschung der nationalsozialistischen „Euthanasie“ und Zwangssterilisation:  
[www.ak-ns-euthanasie.de](http://www.ak-ns-euthanasie.de)